

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 9 (1883)
Heft: 51

Artikel: Die historische Kunst- und Raritätsammlung des Junker Füseler
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-426351>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Und während der Gesunden Jeder kam
Mit Mitteln oder Wünschen, äuferst bill'gen,
Ward finstrer stets der Kranken Angeth,
Misstrauisch stiechen sie von sich die Helfer.
Da klang es — leise erst, dann laut und lauter,
Gewalt'ger wie im Sturze die Lawine:
„Ist nicht das Blut das unsre, krankt nicht unsres,
Wenn sich zur Fäulniß ihres darf verwandeln?“
Das schwer Errung'ne, mühsam nur Bewahrte
Im grimmigen Tageskampf, wer darf's verdenken,

Wenn Jeder zaudert, sie dahinzugeben,
Die eig'ne Kraft des Leibes und des Lebens?
Doch als es hieß: „Dieß Einzige schafft Rettung!“
Da sprangen schwelend auf der Adern Wände;
Den Leidenden in inniger Verkettung
Gab man das Blut und drückte sich die Hände —
Stand aufrecht — Keiner fühlte sich geschwächter
Im frohen Kreis von jubelnden Gesunden. —
Doch preisen werden künftige Geschlechter
Den Tag, wo Schweizerkraft sich neu gesunden!

Die historische Kunst- und Raritätensammlung
des Junker Füsseler.

Junker Füsseler stammt aus einem altzürcherischen Geschlecht. Als in den Dreißiger Jahren die Schanzen der Stadt fielen und die offene Landschaft so unverschämt in sein „altes Zürich“ hineinglogte, litt es ihm nicht mehr in der Vaterstadt; er zog hinaus auf sein Gut, das wenige Stunden von der Stadt auf einem sonnigen Hügel liegt. Dort hat sich der nunmehr 80-jährige Mann häuslich eingerichtet und eine „Raritätensammlung“ angelegt, welche an Originalität ihres Gleichen sucht. Der Geselligkeit eines Freundes, einer der wenigen Personen, welche je in das Buen retiro des Junkers eindrangen, verdanken wir einige Notizen über die in der Sammlung enthaltenen Gegenstände:

1. Eine Uhr, deren Stunden nur 59 Minuten haben. Diese Uhr ist zu nichts zu gebrauchen, aber der Besitzer ist stolz darauf, weil es das einzige Werk dieser Art auf der Welt ist.

2. Ein Verzeichniß der politischen Parteien, welche in den 25 Kantonen und Hallbantionen der Eidgenossenschaft existieren. Dieses Verzeichniß nimmt zwei dicke Folioände ein.

3. Ein seuchenfreies Jäger'sches Normalwollhemd. Wenn man in eine Bodenwohnung ungefährdet eintreten will, so zieht man dieses Hemd an, bestreicht Gesicht und Hände mit Olivenöl — und bleibt draußen.

4. Eine vergleichende Studie über sämtliche 25 schweizerischen Strafgesetze. Im Manuskript von einem Juristen, welchem der Junker 17 Jahre lang Kost und Logis gab. Das Werk war auf 125 Bände berechnet, der Autor ist aber beim 49. Band verrückt geworden.

5. Die vollständige Partitur der vielen Käzemusiken, welche Herrn Professor F. am Polytechnikum seit einigen Jahrzehnten gebracht wurden. Der Besitzer ist schon oft von Anhängern der Wagner'schen Musik um Herausgabe dieser kostbaren Kompositionen bestürmt worden, aber bisher stets erfolglos.

6. Ein vollständiges Verzeichniß sämtlicher regierender Obersachträger im Salzamt Zürich von Anno 1318 bis zur Verfassungsrevision von 1867. Mit Wappentafel.

7. Eine Lichtpuzscheere für Gasflammen. Leider ist die Gebrauchsanweisung zu diesem kostbaren Instrument verloren gegangen.

8. Einen elektrischen Apparat zur schmerzlosen Tötung von Maikäfern. Prämiert durch den Thierschugverein von Zopplikon-Dümmerlingen.

9. Eine Aufzählung sämtlicher kluger Streiche der Polizei von Athen. Auf der Rückseite einer Visitenkarte geschrieben.

10. Der Stamm einer 500jährigen Eiche, der dadurch verdorrt ist, daß ein Tramway-Salzwagen in einer Entfernung von 1000 Metern am Baume vorbeifuhr.

11. Ein Verzeichniß der Hindernisse, welche man dem St. Peterdurchbruch, dem Rämistrassenprojekt u. s. f. in den Weg legt: 15 Bände. Ein Verzeichniß der Dummheiten, welche früher den Eisenbahnen, der Gasbeleuchtung, der Kanalisation und Wasserversorgung, der Bahnhofstraße, den Quaien und dem Tramway entgegengeschleudert wurden: 1500 Bände.

12. Ein Tableau in Del: „Das mit den Ausgemeinden vereinigte Zürich“. Die Bewielfältigung ist bis jetzt noch verboten.

Das Leben ist eine Blume, die beim Armen so gut wächst, wie beim Reichen, nur mit dem Unterschied, daß sie der Erste mit Thränen begrüßt, der Andere mit Veuve Cliquot.

Stanislaus an Ladislaus.

Ich habbe einen alten Gradus ad Parnassum in ther Zelle,
Daraus ich jecem Kantohn den Neijahremuntch erstelle:
Them Zura dicht ich zum Anniversariumss-Gruß
Then schensten Schnabektillyrambicu.
Den Zierern fir ihre Ausstellung Loose
Eine panegyrische Lotterie-Apotheose.
Den Zugern aine ditto mit vindariischem Hochgefühl
Auff ihren diesjährigen Nekarschränzer son Walchwyl.
Neischattel ad majorem gloriam seiner Heulsarmee
Dongischotz Hellendalhen, eine Chopppe.
Then frommen Basler theomulkrataten
Im ionischen Dialekt Missionstantaten.
Then Schaaßhaußern auff ihr Wappen, das rare,
Ein böllenopolitanisches carmen sæculare.
Bei Phreiburg zieg ich den Schuh aus, da ischt häliger Boden,
Da dicht' ich nur Himmeln und Mermilli-Oden.
Für thi eisern und innern Rotten in A-B-Zell
Schgandier ich ein Gahsel und ein Ritturnell.
Das Landt, so Milchzuofen duht läplich umrahmen,
Jerehr' ich mit scheuen Uchemms-Mayer-Mataben,
Mostindienz Nalahr, Gallorienz Schiepling,
Für Dischtichon sinzi heroische Liäpling'.
Wenn thi Argauer Städtchen die Schuld zahlen sein,
Sollz eine Legente, ein Rätzeli mir sein.
Die Bürze ther gütingen Göttin Pandora,
Lugano zum Dchizitt — cinq à la mora! —
Luzerienz godlosen Altkaboldüsen
Das Metrum son Klopftogg auf jeglichen Rücken.
Then Bündtnern ferschbrech ich zum Schlusse dann noch
Ein hihch Elegielein aufz verlorene Loch.
Die Kabbolischen misfen am meisten prillieren,
Werd' sie fer-Ulyssen, fer-Giadieren,
womit ich ferpleipe tuus tibi semper fidelis sanctissimo pegasino
insidens

Stanispediculus.

Berner's Leid.

Die Burgerknebel, Knebelburger raffen
Sie schnöde weg, aus ist's mit dem Schlaraffen.
Die Burgergüter wollen sie begraben
Und lieber gütere Burger dafür haben.

Nus der Leuchtenstadt.

Seppi: Häß g'leie in dä Stadtrathsverhandlige, wos üsi Stadtzöpf wieder g'redt händ wegen der Reparaturwerkstatt vu der Gotthardtbahn?

Xaveri: Nei, ich lies e die Sache neu nümme, aber daß es g'nüge Böpf git in üserer Verwaltig, weis i scho lang. — Was het denn au üsere Prinzebs Nr. 2 zur Sach gfaist?

Seppi: Der Hauptinhalt der famosen Ned des Prinzebs Nr. 2 ist g'st: Wer brucht nüd z'yslenne, wenn d'Werftätt schon nüd hiehr kunnnt, sie würd ja nu zu nere Vermehrung vom Proletariat fühe!

Xaveri: Das ist ja nüd nüs bi üs — je meh 's Publikum d'Industrie hiehr wünscht, desto meh wird vu gwüsse Herre frebst oder besser gsait bremset. Nu, mer wend — is tröste — mer könned denn au üsi gute Kästüchli allei esse.